Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 22

Artikel: "Das Kino mit der roten Laterne" [Fortsetzung folgt]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine hinreichend große Anzahl von Aufnahmen in der Sefunde zu machen. Man rechnet bei den Darstellungen, wie man sie im Kinematographentheater sieht, 16 bis 20 Aufnahmen in der Sefunde, wenn es darauf ankäme, könnte der Apparat auch wohl die doppelte Zahl von Bildern ma= chen; aber dann gibt es für die Konstruftionen mit ruck= weise bewegtem Film bald eine Grenze. Hier eben ist der Apparat mit kontinuierlich laufendem Film im Vorteil; er kann die Zahl der Belichtungen so hoch treiben, als es die Lichtempfindlichkeit des Films überhaupt gestattet. Aussicht, daß Apparate mit Doppelwerk, die berufen mä= ren, bei der Wiedergabe das Flimmern völlig zu beseitigen, einmal den Ginzug in die Prazis halten, wird umso ge= ringer, je mehr die heutigen Apparate vervollkommnet werden.



"Das Kino mit der roten Laterne".

P. M. G. Das Ei des Kolumbus für die so viel angegriffenen Darbietungen der Lichtbildtheater ist endlich gefunden. Einem Deutschen, der allerdings seinen Namen schamhaft verschweigt, war es vorbehalten, ein Schlagwort zu prägen, das vermutlich schnell die Runde in den kinofeindlichen Kreisen machen wird. Man redet also glücklich schon von einem "Kino mit der roten Laterne".

Um zu verstehen, was damit gemeint ist, sei daran erinnert daß in Berlin und zahlreichen anderen Orten die obskuren Kneipen, in denen Bedienung von zarter Hand stattfindet, meist durch rote Laternen dem Eingeweihten ge= fennzeichnet sind. Das neue Schlagwort, das die Zeitschrift für ethische Kultur und Sozialreform "Sohe Warte" in einem Artifel "Der Kinematograph, was er ist und was er sein sollte", zum Erzeuger hat, sucht also einen Teil un= serer Lichtbildbühnen mit den obskursten Kneiven auf ein Niveau zu bringen. Dem Verfasser jener Abhandlung wäre zunächst zu sagen, daß sich seine Ausführungen gar nicht auf den Kinematographen, sondern auf das Kinothea= ter beziehen. Aber derartige Ungenauigkeiten könnten uns falt lassen, wenn nicht der wesentliche Inhalt jener Publi= fation in Darlegungen gipfelt, die wegen ihrer Uebertreis bung zurückgewiesen werden müssen, ehe sie bei anderen Ge= legenheiten wieder auftauchen können. Die Erfahrung lehrt jedenfalls, daß eine stark angegriffene Branche gut daran tut, durch ihre Fachpresse möglichst auf alle Angriste energisch zu antworten. Geschieht dieses nämlich nicht, o werden die Angriffe bei anderen Gelegenheiten mit der ausdrücklichen Begründung weitergegeben, daß die Darle= gungen so zutreffend wären, daß sogar die Fachpresse "nichts darauf zu erwidern wußte".

Unser Kritiker zieht zunächst über die äußere Aufma= dung der Lichtbildbühnen her, die nach seinen Darlegungen Publikum anzulocken. Doch geben wir dem leider unge= nannten Autor felbst das Wort, damit seine Angriffe in seinen ganzen Totalitäten wirken können. Da lesen wir den Kulturstädten unseres Landes nicht tausendmal vor-

folgendes farbige Platat: "mit teils obszönen teils nerven= erregenden Darftellungen reizen den Beschauer zum Gin= tritt. Die schlauen Unternehmer wissen, daß man mit Speck Mäuse fängt. Trot der augenblicklich sehr teuren Zeiten geht das Geschäft glänzend. Der Saal ist meist gefüllt, be= sonders an den Abenden." Lassen wir die übertriebene Kennzeichnung der Plakate beiseite, da wir im Zeitalter der Reflame leben und naturgemäß die Lichtbildbühnen genau wie jede andere junge Branche hier erst das jeweils Rich= tige suchen und finden muß. Dagegen sei die Befrittelung des Massenbesuches trop der "teuren Zeiten" einmal von dem wirklichen Kulturstandpunkt aus betrachtet. Es gibt leider selbst in der Weltstadt Berlin immer noch Leute, die nicht begreifen können, daß der Aulturmensch bestimmte Bedürfnisse hat und haben muß, die über das berühmte Effen, Trinken, Arbeiten und Schlafen, hinausgeben. Jeder Nationalökonom verzeichnet mit Stolz die Zunahme und Verbefferung der Produktion auf allen Gebieten durch Anwendung der Maschinen u. hebt die Steigerung der Intensität der Arbeit hervor. Namentlich in der Großstadt macht sich diese Entwicklung umso mehr bemerkbar, als auch der moderne Verkehr mit seinen mannigfachen Eindrücken den Menschen unserer Tage aus dem geistigen Dahindam= mern herausreißt. In dieser Atmosphäre des Kulturle= bens entsteht glücklicherweise das Bedürfnis nach Unterhaltung im weitesten Sinne des Wortes. Selbst, wenn durchschnittlich die Kinodarbietungen so schlecht wären, wie fie von den Gegnern immer hingestellt werden, dann ste= hen wir nicht an, zu erklären: wir würden auch dann den Besuch dieser Vorstellungen noch für eine bessere Beschäfti= gung halten, als wenn die Leute ihre Zeit beim Karten= spiel in den Kneipen, oder mit der Kolportage mehr denn eindeutiger Wițe verbringen. Man macht einem erheblichen Teil des Volkes nicht mit Unrecht den Vorwurf, daß es einen verhältnismäßig großen Teil seiner Zeit in den Aneipen recht stumpffinnig verbringt. Diese Kennzeichnung trifft übrigens nicht zum wenigsten auch auf die "Stammtische" der Lokale der kleinen Ortschaften zu, an denen sich die zahl= reichen Mitglieder der "besseren Kreise" mehr versammeln, als es für ihr Geschäft, ihren Beruf und ihr Familienleben eigentlich gut ift. Tropdem muß man diese Erscheinung als eine leider historisch gewordene betrachten. setts aber muß man, sofern man Anspruch auf den Ehren= titel eines modernen Kulturmenschen machen will, doch so= viel Verftändnis für die Zeitentwicklung haben, um das Einsetzen eines Unterhaltungsmittels, welches Bresche in diese Atmosphäre des Stumpffinns legt, prinzipiell freudig begrüßen zu können.

Wer den Zeitgeift begreift, muß sich darüber freuen, daß unser Volk das Bedürfnis hat, sich auch an Wochentagen zu unterhalten. Wem diese Entwicklung nicht paßt, der kann ja in die entlegenen Gebiete Rußlands auswandern, in denen die ländliche Bevölferung heute noch während des ganzen Winters eine Art Winterschlaf hält. Dort besteht lüberhaupt noch fein Rulturbedürfnis, denn diese zurückge= an den Jahrmarkistiel gemahnt, so recht bestimmt, das bliebenen Menschen dämmern auf den großen Defen der ruffischen Bauernstuben heute noch ohne jedes geistige Interesse dahin. Ist diesem Zustand das impulsive Leben in

zuziehen? Da es nichts absolut Gutes gibt, so müffen natürlich auch gewisse unerwünschte Begleiterscheinungen bei neuen Entwicklungen in Kauf genommen werden. Deffentlichkeit muß sich eben daran gewöhnen, daß alle Areise regelmäßig einen Teil ihres Ginkommens für Un= terhaltungsbedürfnie mannigfacher Art aufwenden. Diese Entwicklung, der das Kinowesen in glänzender Beise Rech= nung trägt, ist zu fördern. Hatten früher nur Könige das Bedürfnis, sich und ihren Getreuen "Theater vorspielen zu laffen", erwachte dann im Bürgertum das Berlangen nach den Darbietungen der großen Kunft, so setzt nunmehr der Kinematograph als universelles Unterhaltungsmittel al= ler Bolksfreise im "Zeitalter der Glektrizität" ein. Erst das Lichtbildtheater macht es ja möglich, mit verhältnis= mäßig geringen Gintrittspreisen der großen Menge des Volkes Unterhaltung zu beten. Das große Theater ift nicht in der Lage gewesen, zu annähernd gleich billigen Preisen dem deutschen Volke seine Dichter zugänglich zu machen. Gerade Berlin zeigt das in bester Weise. Man sehe sich die Preise des Schillertheaters an und wird finden, daß die Ausgabe für einen mittelguten Platz für dem Ettat eines Mannes von kleinem Einkommen, wie es doch leider die Mehrzahl unseres Volkes hat, so erheblich ist, daß eine folche Ausgabe nur felten im Jahre zuläffig ift, wenn nicht die mit Recht verponte Schuldenwirtschaft beginnen soll.

Die "Freien Bolfsbühnen" haben ursprünglich ihren Wit= gliedern pro Theater=Vorstellung 50 Pfennige abgenom= men. Im Verlaufe der zwanzig Jahre des Beftehens die= ser gewiß edlen Bildungsstätten ist aber die Gebühr pro Vorstellung dauernd gesteigert worden. Heute erhebt die "Freie Volksbühne" in Berlin ichon für den Plat 1,10 Mf. Sind Mann und Frau Mitglied, fo macht der Besuch der 10 Vorstellungen der "Freien Volksbühne" jährlich eine Ausgabe (ohne Fahrgelder usw.) von 22 Mark aus. Da= bei hat allerdings der Besucher die Möglichkeit,, weil die Plätze nach demokratischen Grundfätzen verlost werden, be= quem auf dem besten Seffel der Theateraufführung folgen zu fönnen. Aber bei jeder Vorstellung muß jedes Mit= glied der "Freien Volksbühne" auch mit der Gefahr rech= nen,, den allerschlechtesten Plat durch das Los zu ziehen. Gehen Mann und Frau dagegen zehnmal im Jahre ins Kino, dann beträgt die Belaftung unter Zugrundelegung eines Eintrittspreises von 30 Pfennigen nur 6,60 Mark. Da das Kino in der Nähe liegt, so fallen die Unkosten für Fahr= gelder fort. Sieht man ab von der Ungleichartigkeit der Darbietungen, so muß man zugeben, daß für große Volks= schichten selbst bei der Nebeneinanderstellung der günftigsten Möglichkeit des Theaterbesuches immer noch um 70 Brozent billiger ift.

Doch derartige Erwägungen belaften die Darlegungen

Film-Gesellschaft "Express", Luzern

Telephon 1987

Dederscheck & Co.

Tivolistrasse 3

Film-Abteilung:

Verleih geschlossener Schlagerprogramme An- und Verkauf von Films



Technische Abteilung:

Einrichtung kompletter Kino-Theater Verkauf von Apparaten erstkl. Fabriken nebst Zubehör

Tel.-Adr.: Luzernfilm

Aufnahme-Abteilung:

Anfertigung von Lokalaufnahmen und Titel

Tel.-Adr.: Luzernfilm

Sie brauchen Ihr Theater auf keinen Fall schliessen,

denn unsere konkurrenzlosen Preise für Schlagerprogramme und einzelne Schlager

bringen Ihnen auch im heissesten Sommer Verdienst.

unseres Kritifus nicht vorteilhast, denn er wettert so: "Was man in den meisten Lichtbildtheatern allerorten zu sehen bekommt, verstößt — gelinde gesagt — gegen Sitte Das Lafter in seiner verlockendsten Gestalt ipricht da zu unseren Mädchen und Frauen. . Der Befitzer des Kinos ift überdies ein fehr gefälliger Mann. Durch die bei seinen Vorführungen nötige Dunkelheit er= spart er senen weiblichen Beschauern das Erröten, die, soweit sie Töchter und Frauen anständiger Familien sind, doch zumindest die Augen senken müßten, wenn ihnen bei hellem Licht solche Attacken auf die Würde ihres Geschlechts vorgeführt werden würden. Freilich, in verschiedenen Ki= nematographentheatern zählen "Damen" zu den ständigen Besuchern, die ob der Freiheit ihres Lebenswandels keinen Grund mehr zum Erröten oder Augensenken haben". Sag', Liebchen, was willst du noch mehr? möchte man hier ausrufen. Also im Kino wird der Zuschauerraum verdunkelt, damit der weibliche Teill der Besucher nicht zu erröten braucht?

Daß ganz dieselbe Maßregel auch im großen Theater seit jeher geübt wird, ist unserm Angreifer in der Sitze des Gefechts ganz entgangen. Würde man von ihm eine Erflärung der Naturerscheinung fordern, daß es nachts fin= fter ift, fo würde er, entsprechend der eben zum Besten ge= gebenen Deduktionen die Antwort geben, daß dieses auch ein großer Jehler der Weltschöpfung sei, da sicherlich da= durch das Erröten überhaupt überflüffig werde, weil es im Finftern niemand sehen könne! Die Unterstellung schließ= lich, daß gewisse Damen zu den Kinobesuchern gehören, und daß die Darbieltungen deren Geschmack besonders angepaßt seien, ist geradezu föstlich. Weiß unser Kritikus denn nicht, daß die Courtisanen aller Zeiten und aller Bölfer nur da= durch ein so bequemes und luxurioses Leben führen konn= ten, weil sie hierzu die Mittel won den mächtiasten und wohlhabendsten Männern befamen.

Doch es kommt noch besser, denn es heißt: "Nicht genug. daß in jedem Kinoprogramm mindestens drei bis vier Bil= der den Chebruch in allen Möglichkeiten, das Laster in schillernöster Form zeigen und es beinahe verherrlichen; nicht nur daß die brutalften Szenen, die raffinierteften werden muß! — Was foll man gu folden Unterftellungen Meußerungen menschlicher Leidenschaft zur Darstellung gelangen, sondern auch die Kindesseele muß vergiftet werden. Das Kind sieht die Frau, die es als Mutter ver= ehren gelernt hat, im Kino in den bedenklichsten Situatio=

nen. Es sieht den ehelichen Betrug, den galanten Büst= ling, den mehr als nur angedeuteten Fall des unschuldigen Mädchens. Es wird eingeführt in die Welt des Lafters und der ungezügelten Leidenschaften. Es sieht die mora= lische Verkommenheit eines Teils der eleganten Welt und den Schmutz und die tierische Robbeit der Enterbten des Blücks. Dem staunenden Kinderauge baut sich hier eine ganze andere Welt auf als jene, die es durch die sorgen= den Eltern kennen gelernt hat. "Hoffentlich forgt unfer Kri= tifus umgehend dafiir, daß im Schulunterricht die bis jest in so erheblichem Maße benutzte Bibel schleunigst entfernt mird Denn in diesem Geschichtswerk lassen fich, wie es in der Natur der Sache liegt, auch alle Uebelstände der Welt und Menschheit aufzeigen. Ein großer Teil des In= halts der Bibel besteht ja doch aus Klagen über die Sün= den der Menschheit", die vielfach bis in Kleinste detailliert werden, damit dann die Moralermahnungen den entspre= chenden Resonanzboden haben. Schon im ersten Jahr miss= sen doch die Kinder in der Schule lernen, daß der Mensch nicht "ehebrechen" soll. Mit zirka neun Jahren ist nicht nur das Kind, der Großstadt, sondern auch der dümmste Bauernsprößling durch entsprechende Aufklärung seitens der älteren Kinder über die Bedeutung dieser ihm sonst ganz unerflärlichen These aufgeflärt. Na, und so ideal vollzieht sich die Erziehung der Kinder leider nur im Aus= nahmefall, wie es der Kritifus uns eben glauben machen Das praftische Leben bringt das Kind mit ben tausend Fragen der Menschlichkeit in Berührung. Angriffe, die hier gegen die Darbietung des Kinos gerichtet werden, wären vielmehr berechtigt inbezug auf manche gültige Form der Schul= und Familienerziehung unserer Jugend, die von einsichtigen Pädagogen schon seit Jagr= zehnten wegen der geübten Seuchelei in bestimmten Ange= legenheiten als durchaus verfehlt angesehen wird.

Doch, der Höhepunkt ist noch nicht erreicht; denn es wird die Frage aufgeworfen: "Ist der alte Onkel, der dort in der Ede des Kinos, eng aneinander geschmiegt mit seinem zehnjährigen Nichtchen sitzt, auch wirklich der On= fel? — Man vergesse nicht, daß das Theater verdunkelt fagen?? Möglich ist ja schließlich Alles. Warum richtet aber der Kritikus nicht einen derartigen Angriff gegen die großen Bühnen, bei deren Vorführungen doch ganz dasselbe "möglich" ist? Der Sturm der Entrüstung, der

Ganz & Co., Spezialgeschäft für Projektion, Bahnhofstrasse 40 Zürich Transformatoren für ständige Theater Reise-Transformatoren

Bogenlampen u. Bogenlampenkohlen Kondensorlinsen

Anfertigung v. Reklame-Diapositiven

Ernemann Theaterkinematographen

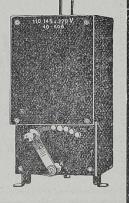
stets auf Lager

Kompakteste Bauart, leicht transportabel. Ruhiges, geräuschloses Licht. Höchster Nutzeffekt, daher auch an schwache Leitungen anschliessbar.

Preis, für 5 Primärspannungen, komplett mit eingebautem Regulierwiderstand,

> Frs. 258. bis 40 Amp. 360. 60

> 80 417.



dann durch den deutschen Blätterwald gehen würde, würde wohl dem betreffenden Autor ewig unvergeßlich sein. Aber dem Kino darf ja leider heute "alles" an Angriffen gesboten werden.

Doch zum Schluß macht unser Kritiker gewissermaßen einen Vorschlag zur Güte: "Da ein großer Teil unserer heutigen Gesellschaft bereits auf eine ziemlich derbe Kost gestimmt ift, und die Nerven nurmehr durch die äußere Robbeit, durch ein bereits bis zum Wahnsinn gesteigertes fexuelles Bedürfnis, durch das zügellose Ausleben auer Leidenschaften und niederen Instinkte zu erregen imstande ift, so muß auch inbezug auf das Kinematographentheater diesem bedauerlichen Umstande Rechnung getragen werden. Für solche Menschen muß es auch Lichtbildtheater geben. Aber man follte folche Unternehmen fennzeichnen mit der roten Laterne!" Wenn unsere hochwohllöblichen Behörden und die Vereine derSi ttlichkeits=Kanatiker hören, daß hier von einem so tugendsamen, wie unserm Aritiker ein aus= gesprochenes Bedürfnis für "Kinos mit der roten Laterne" im Sinne der Vorführung Films recht freier Art aner= fannt wird; dann werden diese berufenen Wächter der Moral wahrscheilich vor Entsetzen die Hände überm Kopf zusammenschlagen. Dem guten Herrn, der eben noch so wild gegen die vermeintlichen Kinoschäden ankämpste, wird es dann passieren, daß ihn die Sittlichkeitsvereine wegen sei= nes Vorichlages in einer Weise kennzeichnen, daß er ob der ihm so zum Bewußtsein gebrachten moralischen Unreife für wahre "Tugend" jedenfalls auf weitere Publikationen auf dem gefährlichen Gebiete des Kinowesens verzichten würde. Er würde damit auch das Beste tun, was man ihm als Mensch mit gutem Herzen voller Ueberzeugung anraten fann.

Die im ersten Teil dieser Abhandlung erwähnte Bielseitigkeit des kinematographischen Programms ist mit eine Hauptursache seiner tiefgehenden seelischen Einflüsse. Auch der Unterricht in den Schulen wechselt, um eine einseitige Uebermüdung zu verhüten, möglichst oft und regelmäßig den Lehrgegenstand in bestimmten Zeitabschnitten. "Die Anschauung ist das Fundament aller Kenntnisse" sagte ein= mal der berühmte Pädagoge Pestalozi. Um aber diese An= schauung zu ermöglichen, muß vor allem ein tunlichst in= tensives Interesse für den betreffenden Gegenstand geweckt werden. Man denke sich z. B. ein großes Brandunglück in naturgetreuer kinematographischer Wiedergabe. Die gan= ze Gedankenwelt der Beschauer ist auf dieses Thema ton= zentriert, wenn die einzelnen Phasen eines solchen Elemen= tarunglücks in täuschender Lebenswahrheit vorübergezogen find, Mitleid und eine unbestimmte Angst vor eigener Ge= fährdung beherrschen die Seelen der Kinobesucher, vielleicht Erinnerungen an eigene ähnliche Erlebnisse. Wenn nan in einem solchen Moment ein belehrender Film über un= sere modernen Fenerlöschmittel vorgeführt würde, sowie darüber, wie man sich bei einem Brande am zweckmäßigsten verhält, wie man sachgemäß die Feuerwehr alarmiert, wie man Verlette behandelt, wie man Rettungsversuche unternehmen kann usw. so wird damit eine so tiefe und nach= haltige Wirkung erzielt,, daß kein mündlicher Vortrag, kein noch so schön illustrierter Artifel damit verglichen werden könnte. Diese hohe Anschauungsvermittlungsfähigkeit des l

Kinematographen sollte und könnte noch viel, viel inten= siver ausgenützt werden. Wenn z. B. Aufnahmen von Fliegerleistungen gebracht werden, ließen sich daran beleh= rende Bilderreihen anschließen über den Bau einer Flug= maschine, über deren einzelne Konstruktionsteile und de= ren Zweck, eventuell mit Betonung der Naturbeispiele, denen der Mensch diese Gedankengänge abgelauscht hat. An die Darstellung eines Schiffsunglücks könnte eine kine= matographische Schilderung unserer modernen Sicherungs= mittel zur See angereiht werden, in gleicher Beise bei Gi= senbahnaufnahmen usw. In der weiteren Verfolgung des Gedankens könnte man auch die tiefgehende seelische Beein= flussung des Beschauers dazu benützen, im Interesse der Allgemeinheit an das in diesem Moment gewiß bei jedem leicht erregbare oder überhaupt schon gegebene Mitleids= bezw. Wohltätigkeitsgefühl zu appellieren, nachdem die le= benden Photographien in naturgetreuster Menschenelend und Menschenjammer bei Elementarkata= strophen oder sonstigen Unglücksfällen geschildert haben. Diese nach der Natur gemachten Aufnahmen können ja nicht lügen und werden deshalb jederzeit eine ganz andere Seelenstimmung auslösen, wie gedruckte oder mündliche Mitteilungen, deren leeren Worten man sehr oft mit Recht mißtrauen kann. Gerade da könnte es sich um Gebiete han= deln, die dem Theater in dieser Realistif und absoluten Wahrheit und Aftualität stets verschlossen bleiben werden.

Noch viel eingehender sollte auch der Staat den hohen psychologischen Wert der Kinematographie einschätzen und zu seinen Zwecken benützen. Wenn wir es auch nicht nötig haben, eigene Kinovorstellungen zum Zwecke der Soldatenwerbung zu veranstalten, wie z. B. in England es ge= schieht, das ja feine allgemeine Wehrpflicht hat, so kann doch der Sinn und das Verständnis für unsere friegerischen Einrichtungen mächtig gefördert werden durch geeignete Manöverbilder sowie überhaupt durch Lebensbilder von Heer und Marine aller Nationen. Gerade den großen Mas= sen der Bevölkerung ist es nicht vergönnt, viele derartige Einblicke im Leben selbst zu erhalten, selbst mährend der militärischen Dienstzeit nicht. Umso wertvoller ist es, wenn das vaterländische Interesse durch naturgetreue Wiedergabe solcher Erscheinungen immer wieder gestärft und dauernd wachghalten wird. Kein natürlich und gesund empfinden= der Mensch wird z. B. beim Anblick einer kinematographisch vorgeführten Kinematographieattake eine hinreißende und begeisternde Wirkung abstreiten können, die weder mit der Wirfung von Reden noch mit der von toten Bildern ver= glichen werden kann. Unsere Kolonien z. B. sind vielfach Gegenstand sehr verschiedener Beurteilung. Im Spiegel des Kinematographen können wir sie in unerreichter Lebens= wahrheit aus eigener Anschauung kennen lernen und dann selbst beurteilen, wie weit die einzelnen Anschauungen dar= über richtig sind. Das Privatleben der Monarchen und Fürsten kann das Bolk auf diese Weise ebenfalls sehr ein= gehend kennen lernen, was gerade in unserer Zeit der ziem= lich engen Abschließung dieser Areise gegen das Volk von besonderer Bedeutung ift.

(Fortsetzung folgt.)

